Carl Morgenstern

Der Kupferhammer von Oberursel, 1828

Pr643 / M – / ohne Kasten

Carl Morgenstern

Frankfurt 1811–1893 ebd.

Der Enkel von → Johann Ludwig Ernst Morgenstern und Sohn von → Johann Friedrich Morgenstern erhielt eine Ausbildung im väterlichen Atelier, bevor er 1832 nach München ging. Hier wurde der junge Künstler durch den Umgang mit wegweisenden Landschaftsmalern, wie Carl Rottmann (1797–1850) und Christian Morgenstern (1805–1867) geprägt, und er bereiste die bayerischen und österreichischen Alpen. Ab 1834 lebte Carl Morgenstern in Italien, wo er sich vorzugsweise in Rom aufhielt und Exkursionen in die Albaner- und Sabinerberge, nach Neapel, Sizilien und zuletzt nach Venedig unternahm. Seine gezeichneten, in Öl skizzierten und als Gemälde ausgearbeiteten Landschaften knüpfen vielfach an klassische Italienmotive an, erproben jedoch auch eine unmittelbare Annäherung an die Topographie, das Licht und die flüchtige Atmosphäre vor Ort. 1837 kehrte Morgenstern in seine Heimatstadt zurück und widmete sich Ansichten von Frankfurt sowie aus dem Taunus und dem Rheintal. Er wiederholte seine italienischen Motive lange Zeit und in großer Zahl im Atelier. In den folgenden Jahren schlossen sich Reisen nach Düsseldorf, Holland und Belgien, nach Paris und in die Schweiz sowie nach Italien an. 1866 erhielt der Maler durch Caroline von Hessen-Homburg, regierende Fürstin zu Reuß älterer Linie, den Titel eines Professors.

Werke im Prehn'schen Kabinett

Pr525, Pr526, Pr633, Pr634, Pr635, Pr643, Pr714

Literatur

Eichler 1976 (Teilverzeichnis der Werke); AK Frankfurt 1999/2000, passim; AK Frankfurt 2000/01, S. 168–172, 271; AK Frankfurt 2011/12; AKL, Bd. 90 (2016), S. 484f.

Bezeichnung (Pr643)

Monogrammiert und datiert l. u. in Schwarz: „C M* 1828“

© Historisches Museum Frankfurt

Technologischer Befund (Pr643)

Ölhaltige Malerei auf Eichenholz
H.: 13,8 cm; B.: 17,5 cm; T.: 0,7 cm

Ein Brett, horizontaler Faserverlauf, umseitig abgefast. Rechts, links und unten beschnitten; oben zur Hälfte beschnitten.
Dreischichtige, ölhaltige Grundierung: zuerst rotbraun, dann grau (grob schwarz pigmentiert), dann orange. Die unterste rotbraune Schicht ist vollflächig aufgetragen und gleichbleibend dick. Die graue und orange Schicht variieren in ihrer Schichtstärke und fehlen partiell gänzlich.

Himmel flächig hellblau, in deckendem Farbauftrag angelegt. Wolken in Hellgrau und weißlichem Rosa bzw. Gelb mit leicht streifigem Duktus ineinander gemalt. Dabei Mühle und Landschaft ausgespart, die beiden in den Himmel ragenden Bäume hingegen aufgesetzt. Dorf und Bäume im Hintergrund in deckendem Rosa und Hellgrün sowie mit halbdeckendem Grau modelliert. Dann weiter mit transparentem Grün und Braun für Bäume und Kirchturm sowie weißen Akzenten an den Schornsteinen. Haus und Landschaft im Vordergrund mit lockerer Pinselführung und flüssigem, transparentem Rotbraun und Grün auf teils durchscheinender, orangefarbener Grundierung untermalt. Weiterer Aufbau von Bäumen, Sträuchern und Boden mit hellen, deckenden, nass-in-nass und oft ineinander gezogenen Farbaufträgen (Orange, Gelb, Grün, Weiß). Dunkelste Schatten und Brettfugen bzw. Detailzeichnungen an der Mühle in Schwarz. Holzbretter mit flächig aufgetragenem Umbra sowie roten Akzenten. Rot untermaltes Dach mit kurzen horizontalen orangen und gelben Pinselstrichen. Figuren mit dickschichtigem Farbauftrag koloriert.

Zustand (Pr643)

Besonders im dickschichtigen Farbauftrag feine Frühschwundrisse. Gemälde verputzt; teils schwarze Farbschichten in Himmelspartie und Baumkrone links und Wasserfläche unterer Rand. Himmel am Rand deckend, Wasseroberfläche lasierend übermalt. Jüngerer Firnis.

Restaurierungen (Pr643)

Dokumentiert: 1966: gereinigt, gefirnisst, Rahmen teilweise vergoldet

Rahmen und Montage (Pr643)

H.: 16,5 cm; B.: 20,0 cm; T.: 2,0 cm
Jüngerer Prehn-Rahmen: Stangenware: jA

[A.G.]

Beschriftungen (Pr643)

Direkt auf der Rückseite des Bildträgers: Schwarzer Filzstift: „643.“; roter Buntstift: „643“; Stempel in Dunkelblau: „Historisches Museum Frankfurt am Main Saalgasse 31“ (um 180° gedreht); weißer Papieraufkleber (über dunkelblauer Wachskreide, wohl: „8“), darauf schwarze Tusche: „P. 538.“; rote Wachskreide: „643“
Im Rahmenfalz, unten, schwarze Tinte: „XIII“
Auf der Rückseite der Rahmenleiste: Oben, Bleistift: „P 538“; unten, Bleistift: „643“, schwarzer Wachsstift: „38“
Auf der Außenkante des Rahmens: Unten, blaue Tinte: „538“

© Historisches Museum Frankfurt

Ausstellungen
Frankfurter Kunstverein, 1966 (vgl. Literatur)

Quellen
Auftragsbuch Morgenstern 1, S. 48, No. 40 (rot: Nr. 1): 1828 für Carl Prehn „Mein aller erster Versuch nach der Natur einen alten Kupferham[m]er von Oberursel vorstellend in der Ferne sieht man obig genan[n]ten Ort. aufgenom[m]en 1827 Jul August. Ausgeführt 1828 Inn Aquarelle“; „[Höhe] 4 ½ [Breite] – 7 ¼“; „Herrn Carl Prehn in Öl gemahlt f. 16 = 12 Xr. September 1828. 5 ¼ Zoll. 6 ½ Zoll, No. 56.“

Auftragsbuch Morgenstern 1, S. 49, Nr. 56 (rot: Nr. 1): 1828 für Carl Prehn „Ein kleines Landschäfftchen eigener Composition, von Oberursell der Kupferhammer. No. 40 auf Holz. 3 1/2 Tg. Arbeit September 1828.“; „[Höhe] 5 ¼ [Breite] 6 ½“; „Herrn Prehn verkauf[t] in's kleine Cabinet. f 16 – 12 Xr.–“

Provenienz
Von Carl Prehn 1828 direkt bei Carl Morgenstern erworben (s. Quellen)

Literatur
nicht in Aukt. Kat. 1829
Passavant 1843, S. 30, Nr. 643: "Morgenstern, C. Eine Mühle bei Oberursel. b. 6 ¼, h. 5. Holz."
Verzeichnis Saalhof 1867, S. 65 (Wiedergabe Passavant); Fries 1904, S. 9; AK Frankfurt 1966, Nr. 79Eichler 1976, S. 33, 136, Wvz. Nr. Ö 3; AK Frankfurt 2011/12, S. 31, Nr. 6; Kölsch 2011/12, S. 17f.

Kunsthistorische Einordnung
Das kleinformatige Landschaftsgemälde stellt zwei Einträgen im Auftragsbuch Morgensterns zufolge (s. Quellen) eine als Kupferhammer genutzte Wassermühle am Urselbach bei Oberursel (nahe Frankfurt am Main) dar. In der streng bildparallel angelegten Komposition stehen ein pittoresk verfallenes, aus lockeren Bretterwänden und einem Ziegeldach bestehendes Mühlengebäude und der erhöht verlaufende, als Holzkanal gebildete Wasserzulauf als markanter Querriegel zwischen Vorder- und Hintergrund, gerahmt von einem kleinen Laubbaum links und einer knorrig gewachsenen alten Weide rechts. Nahezu in der Mitte erkennt man ein kleines, oberschlächtiges Mühlrad. Im Vordergrund fließt rechts das Wasser nach vorne über große Steine ab, umwuchert von Buschwerk; während links zwei auf einem Balken sitzende Knaben – der eine mit dunkler Jacke und zeitmodischer Schirmmütze – die Landschaft beleben. Über ihnen und dem Wasserzulauf schweift der Blick in den Hintergrund, über einen niedrigen Streifen hellgrüner Baumreihen bis zu den entfernten, dicht beieinander gelegenen Ziegeldächern des Ortes Oberursel. Diese werden von der ab Mitte des 15. Jahrhunderts gotisch erneuerten katholischen Pfarrkirche St. Ursula überragt; erkennbar sind das graue Satteldach und der vierkantige Turm mit hohem Spitzhelm. Während die Dächer und der von großen Wolken belebte Himmel im oberen Bilddrittel in hellen, pastosen Farben gehalten sind, zeigen das Mühlengebäude und der gesamte Vordergrund dunkle, vielfach gebrochene Braun-, Rot- und Grüntöne. Der effektvolle Hell-Dunkel-Kontrast und die kleinteilig getüpfelte, bisweilen fleckig wirkende Malweise verleihen dem Bildchen eine ausgesprochen lebendige Wirkung.

Carl Morgenstern gibt für eine im August 1827 entstandene, der Gemäldefassung vorangehende Zeichnung in seinem Auftragsbuch an, diese sei als „Mein aller erster Versuch nach der Natur“ entstanden (s. Quellen). Er wird demnach eine Wassermühle vor Ort am Urselbach skizziert haben, den er von Frankfurt aus bequem in einer

Tageswanderung erreichen konnte. Die Zeichnung sowie ein laut Auftragsbuch hiernach 1828 entstandenes Aquarell gelten als verschollen.[1] Tatsächlich war der rund 18 km lange, am großen Feldberg entspringende und in die Nidda mündende Urselbach einst von bis zu 42 Mühlen gesäumt, die das starke Gefälle des Wasserlaufes nutzten, und ein Kupferhammer ist dort seit 1670 bezeugt.[2] Das Aussehen dieses Gebäudes ist jedoch unbekannt, und die Realitätsnähe des Mühlenmotivs bei Morgenstern somit kaum zu beurteilen. Die aus südwestlicher Richtung und etwas vereinfacht wiedergegebene Silhouette des Ortes und insbesondere das Aussehen der Pfarrkirche und ihres markanten Turmes stimmen hingegen weitgehend mit historischen Ansichten von Oberursel überein.[3]

Bedeutender als diese Annäherung an die Realität erweist sich jedoch Morgensterns Auseinandersetzung mit älteren Vorbildern: Motivwahl und bildparallele Komposition, die Farbperspektive und das braun gebundene Kolorit sind unverkennbar holländischen Vorbildern verpflichtet. Zu denken wäre insbesondere an die bereits im 18. Jahrhundert vielfach nachgeahmten Mühlendarstellungen eines Allaert van Everdingens (1621–1675), die als Druckgraphik, aber auch als Gemälde in zeitgenössischen Frankfurter Sammlungen präsent waren (Abb. 1).[4] Morgensterns Auseinandersetzung mit niederländischen Vorbildern schließt direkt an Erfahrungen seiner künstlerischen Ausbildung an, über die das von Oktober 1826 bis Juli 1832 minutiös geführte Auftragsbuch genaue Auskunft gibt. Carl Morgenstern hatte seine Fertigkeiten zunächst durch gezeichnete und aquarellierte Kopien geübt, bevor er Studien nach der Natur und eigene Kompositionen zeichnete und schließlich auch in Öl ausführte. Am Anfang standen Kircheninterieurs des Großvaters → Johann Ludwig Ernst Morgenstern, später gefolgt von Landschaften des Vaters → Johann Friedrich sowie von holländischen Altmeistern wie → Jan van Goyen, Jacob van Ruisdael (1628/29–1682), Meindert Hobbema (1638–1709) oder Jan van der Heyden (1637–1712). Durch Kopien nach → Johann Heinrich Roos, → Franz Schütz und → Karl Franz Kraul wurde der Lehrling außerdem mit der Frankfurter Landschaftsmalerei vertraut.[5] Die eigene Einschätzung, das Motiv der Wassermühle sei erstmals „nach der Natur“ gemalt, dürfte vor diesem Hintergrund ganz allgemein das Erarbeiten einer eigenen Bilderfindung nach fremden Vorlagen, aber auch nach tatsächlich selbst vor Ort skizzierten Motiven bezeichnen. Das Kleinformat in der Sammlung Prehn besitzt als nachweislich erste in Öl ausgeführte Landschaft Carl Morgensterns eine besondere Bedeutung als Zeugnis seiner frühen künstlerischen Entwicklung. Es wurde laut Auftragsbuch direkt für Carl Prehn im September 1828 in dreieinhalb Tagen Arbeit ausgeführt und von diesem mit 16 Gulden 12 Kreuzer bezahlt.

[G.K.]

---

1 Vgl. Eichler 1976, S. 136, bei Wvz. Nr. Ö 3.

2 Seipel/Günther 1993. Ein weiterer Kupferhammer wurde 1847 durch J. Rompels Söhne begründet und erst während des Zweiten Weltkrieges geschlossen, alle Gebäude dann 1986 für eine Wohnbebauung abgebrochen. An seinen Standort erinnert heute nurmehr der Name einer U-Bahn-Haltestelle; vgl. URL: http://www.ursella.info/muehlen_web/mueh_web/mueh_03.htm (Zugriff 10. November 2014).

3 Traditionsprägend waren insbesondere die aus östlicher Richtung genommenen Ansichten von 1605 bei Wilhelm Dilich (in: *Hessische Chronica*, Kassel 1605; Abb. vgl. Historische Ortsansichten, Permalink: http://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/oa/id/2890; Zugriff 18. August 2016) und von 1646 bei Matthaeus Merian d. Ä. (in: *Topographia Archiepiscopatuum Moguntinensis Trevirensis et Coloniensis*, Frankfurt a. M. 1646, S. 27; Abb. vgl. Historische Ortsansichten, Permalink: URL: http://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/oa/id/2892; Zugriff 18. August 2016). Ein Stahlstich von 1862 belegt, dass sich das äußere Aussehen der Kirche bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts kaum verändert hatte (L. Thümling nach Entwurf von Ludwig Rohbock in: *Das Herzogtum Nassau in malerischen Original Ansichten*, Darmstadt 1862, Tafel bei S. 389; Abb. vgl. Historische Ortsansichten, Permalink: URL: http://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/oa/id/2894; Zugriff 18. August 2016).

4 Nachahmungen und Nachschöpfungen der radierten Landschaften Everdingens mit Mühlenmotiven sind Legion. Als Beispiel für Gemälde des Holländers in Frankfurter Sammlungen der Zeit wäre auf die *Landschaft mit einer Sägemühle*, um 1660, aus dem Besitz des Frankfurter Kunsthändlers Christian Franz Eberhardt-Winter zu verweisen, die 1836 für das Städel'sche Kunstinstitut erworben wurde und für die Motivtradition eines malerisch verfallenen Mühlengebäudes an einem Wasserlauf stehen darf (signiert, Öl auf Leinwand, 102,7 x 127,5 cm, beschnitten und doubliert; Städel Museum Frankfurt a. M., Inv. Nr. 872; Krempel/Neumeister 2005/10, Bd. 2, S. 118–120, mit Abb).

5 Verschiedene Einzelnachweise bei Eichler 1976, S. 30–32.

Abb. 1, Allaert van Everdingen, Landschaft mit einer Sägemühle, um 1660, Öl auf Leinwand, 102,7 x 127,5 cm, Städel Museum Frankfurt, Inv. Nr. 872 © Städel Museum, Foto: U. Edelmann